

**Zeitschrift:** Werk, Bauen + Wohnen

**Herausgeber:** Bund Schweizer Architekten

**Band:** 99 (2012)

**Heft:** 4: Commons

**Artikel:** Orte : Bernhard Theater, Zürich

**Autor:** Toepfer, Nina / Lewinsky, Charles

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-349086>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 20.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

## Charles Lewinsky

Bernhard Theater, Zürich



«Mit dem Bernhard-Theater geht es mir wie Guy de Maupassant mit dem Eiffelturm», sagt Charles Lewinsky, dabei hatte er doch angekündigt, wir würden über Architektur sprechen. Nicht etwa über Literatur, Schreibberufe oder eine der anderen Disziplinen, in denen Lewinsky spielt, war da wohl mitgemeint. Gerne hätte Maupassant, und das erzählte dieser vielleicht mit aufgebrachtem Vergnügen, jeden Abend im Eiffelturm dinieren; schliesslich sei's der einzige Ort, von wo aus er das Ungetüm nicht sehe. Die riesige Metallkarotte, wie Zeit- und Leidensgenossen das neue Pariser Wahrzeichen nannten, wollte er aus dem Gesichtsfeld bannen.

Im Restaurant Belcanto Stammgast werden, hiesse, sich im Gebäude des Bernhard-Theaters aufzuhalten, um sich die Architektur, zumindest ihre Aussenansicht, zu ersparen. «Ich bin ja kein Fachmann, aber ist ‚Hässlich‘ ein Begriff?», fragt der Autor mit Pointe. Aber eine gute Zeile braucht eine gewisse Fallhöhe, die Lage ist also trotzdem ernst. Die allzu nahe Nachbarschaft zwischen Opernhaus aus der Gründerzeit und geometrisch gehaltenem Bernhard-Theater in Altrosa empört ihn. «Es gibt einen Übergang zwischen beiden Gebäuden, der alle Regeln der Höflichkeit und der Distanzen bricht. Als setzte sich ein Rüpel auf den Schoss einer Dame und meinte: Es macht Ihnen doch nichts aus, oder?»

Viel Polemik hat sich Luft verschafft über den «Fleischkäse», so das Stadtgespräch damals, als sich im Zug des Opernhaus-Umbaus das Bernhard-Theater Mitte der 1980er Jahre an prominenter Stadtlage neu präsentierte. Eine alte Geschichte? «Es gibt Bauten, die mich erst sehr irritieren, dann aber überzeugen. Da waren die Architekten wohl klüger als ich.» Das Bernhard-Theater gehört nicht dazu, und Lewinsky zeichnet

die «städtbauliche Grosssünde» in allen Farben. Aussen ein «unsensibler Kasten», innen ein «Halbenbad» als Theaterraum, kurz, «das entscheidende Wort hierfür heisst: lieblos».

Ein Ort ist ein Versprechen, aber ein nüchterner Nachfolger ist nicht jedem Ort gewachsen. Theater, Lewinskys erste und älteste Leidenschaft, ist ihm eine Frage der Atmosphäre. Einige würden widersprechen, aber Zürich, sagt er, sei durchaus eine Theaterstadt, wenn auch «mit einem Hang zur Verklärung des Emigrantentheaters von einst und einem zersplitterten Publikum». Früher ein eigenes Haus mit selbständiger Intendant, mietet sich das Bernhard-Theater mit dem traditionellen, volksnahen Programm nun beim Opernhaus ein. «Es wäre längst tot, wenn es nicht der beste Theaterproduzent des Landes, Erich Vock, am Leben erhielte.» Auf Vocks Initiative hin schrieb Lewinsky «Huusfründe» als Geburtstags geschenk für zwei Schauspielerinnen und Hommage an den Boulevard, die Komödie kam im Bernhard-Theater zur Uraufführung.

Mit Robert Gernhardt sieht Lewinsky die Dinge sportlich: Gedichte schreiben heisst, einen eng gesteckten Slalom fahren. Für den Handwerker, als der sich Lewinsky versteht, heisst Schreiben für jede Aufgabe ihre effizienteste Lösung zu fin-

den. Ob sie nun Schlager heisst oder Roman. Die Ansprüche mögen sich verschieben: Überleitungssätze für Fernseh-Shows haben den Anforderungen des Mediums zu genügen, derweil ein Roman, wie der in Theresienstadt angesiedelte «Gerron», einer Geschichte mit Weltgewicht Gerechtigkeit widerfahren lassen muss.

Aber wir reden über Architektur. Vielleicht nebenbei über Anderes. Lewinsky hat letztes Jahr das «Gotthelf»-Musical für die Thuner Seebühne geschrieben und im selben Jahr «Gerron» vorgelegt. Zwei Werke, Welten dazwischen, sie berühren sich nicht. Nur der Handwerker ist derselbe.

**Charles Lewinsky**, Romancier, Liedertexter, Theater-, Fernseh- und Drehbuchautor. Geboren 1946 in Zürich, wird erst Dramaturg, entdeckt während einer Regieassistenten bei Fritz Kortner das Theater neu, studiert Germanistik und Theaterwissenschaften in Zürich und Berlin. Er wird Redaktor und Ressortleiter «Wort-Unterhaltung» beim Schweizer Fernsehen, seit 1980 freier Autor. Er schreibt unzählige TV Shows für verschiedene deutschsprachige Sender, auch (Kinder-)Hörspiele, Filmdrehbücher (u.a. «Ein ganz gewöhnlicher Jude», 2006), Liedertexte, Theaterstücke (wie «Freunde, das Leben ist lebenswert», 2002), Musicals (u.a. «Deep», 2002) und Bücher, auch unter Pseudonym. Diverse Auszeichnungen, darunter Prix Walo für «Traumpaar» und «Fascht e Familie» (mehrere), Prix Lipp für den Roman «Melnitz» 2009, «Gerron» war 2011 für den Schweizer Buchpreis nominiert.

Interview und Bearbeitung: Nina Toepfer, Kulturjournalistin und freie Autorin, Zürich. – Bild: Nina Toepfer